

Sei gesegnet
St. Peter am Perlach

Hochfest der Gottesmutter/Neujahr
1.1.2018

Num 6,22-27
Gal 4,4-7
Lk 2,16-21

Stellen wir mit der heutigen 1.Lesung den Segen an den Anfang des neuen Jahres. Segnen ist etwas vom Schönsten, das uns geschenkt und anvertraut ist, weil wir dadurch Göttliches erfahren und aneinander vollziehen.

Mancher wird es als Kind erlebt haben, dass ihm die Mutter, wenn er aus dem Haus ging, mit Weihwasser ein Kreuz auf die Stirn machte. In manchen Familien lassen Eltern das ihren Kindern ein Leben lang zukommen und manche einander sehr vertraute Erwachsene segnen einander vor längeren Abwesenheiten. In meiner Zeit bei der Katholischen Jugendfürsorge wurde am Schluss des Gottesdienstes zur Freisprechfeier den Absolventen des Berufsbildungswerkes ein persönlicher Segen angeboten. Es kamen überraschend viele nach vorne, auch Nichtchristen, und empfingen ergriffen einen Zuspruch und ein Segenszeichen. Bei meiner Primiz hing über dem Eingang unseres Hauses der Spruch: „Mit Elternsegen zogst du aus, mit Priestersegen kehrst du heim.“ In einigen Tagen werden Sternsinger ihren Segen an die Haus- bzw. Wohnungstür schreiben: C+M+B – Christus mansionem benedicat – Gott segne dieses Haus. Mancher pflegt noch den schönen Brauch, über ein Brot, bevor es angeschnitten wird, das Segenszeichen zu machen und Bauern gehen am Dreikönigstag mit Weihwasser und Weihrauch durch das Haus und auch in den Stall.

Die Welt ist voller Segen. Wir sind Gesegnete und dürfen Segnende sein.

Segnen stärkt und verbindet; denn es stellt uns unter einen Schutz und ein Geleit, das nicht aus unserem Vermögen kommt, sondern als Gottesgabe immer schon voraus liegt. Je mehr wir Segen annehmen und je mehr wir einander von Herzen Segen wünschen, desto mehr wird unser Miteinander, ja die Welt geheiligt und heil; denn wen und was ich segne, dem bin und bleibe ich verbunden auch in schwierigen Situationen und Zeiten.

Deshalb ist es ein entscheidendes Signal und eine zentrale Aussage, wenn zu Beginn jedes neuen Jahres die eindringlichen Worte zu hören sind. „Der Herr segne und behüte euch ...“ Ein Segenszuspruch steht dann auch am Ende jedes Gottesdienstes, bevor wir in den Alltag gehen. Die jüdische Frömmigkeit kennt Dank und Bitte für alle Tätigkeiten, die verrichtet werden und für alles, was das Leben betrifft, bis hin zum Kaddisch, dem Segensgebet über einen Toten. Immer beginnt dieser Segen so: „Gepriesen bist du Herr, unser Gott...“ und dann wird der jeweilige Anlass genannt. Dieser gute Brauch ist in die Gebete bei der Gabenbereitung der Eucharistiefeier übernommen: „Gepriesen bist du, Herr, unser Gott,

Schöpfer der Welt, Du schenkst uns das Brot und den Wein, die Frucht der Erde und der menschlichen Arbeit. Wir bringen dieses Brot und diesen Kelch vor dein Angesicht, dass sie uns das Brot des Lebens und der Kelch des Heiles werden. Gepriesen bist du, Herr, unser Gott!“

Zur Zeit Israels wurde Aaron mit der Aufgabe des Segnens betraut, die dann an Mitglieder des Stammes Levi übertragen wurde; aus ihm war die Priesterschaft als Vermittler zwischen Gott und Menschen genommen. In der Offenbarung des Johannes heißt es dann aber von allen, die an Christus glauben, dass sie „zu Priestern vor Gott, seinem Vater“ geworden sind (Offbg 1,6). Jedem von uns ist die Würde und der Auftrag verliehen, von Gott zu künden mit Worten und durch unser Beispiel; jeder darf segnen und soll Segen weitergeben.

Damit wird die Zusage Gottes an Abraham zu Beginn seines Weges aufgegriffen: „Ich werde dich segnen ... Ein Segen sollst du sein (Gen 12,2) “ „Vater des Glaubens“ wird Abraham genannt, der mit seinem „Ja“ zu Gottes Anruf den Weg des Heils öffnet. Am Anfang der Geschichte des neuen Gottesvolkes steht Maria als Vorbild des Glaubens, die ebenfalls „Ja“ sagte zum Auftrag Gottes. Ihre Bereitschaft führte zur Geburt dessen, in dem sich das Heil der Welt verwirklicht. Vom Apostel Paulus hörten wir dazu heute im Brief an die Galater die einfachen und doch so entscheidenden Worte: „Als die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und dem Gesetz unterstellt“; das heißt, dass an Jesus die jüdischen Bräuche wie die Beschneidung vollzogen werden, es kann aber auch bedeuten: Er ist wie jeder Mensch auf den Weg von der Geburt bis zum Tod gestellt.

Ähnlich wie Abraham vernimmt Maria dann eine Zusage: „Du Begnadete, der Herr ist mit dir (Lk 1,28)“. Als sie mit dieser Botschaft zu ihrer Verwandten Elisabet eilt, wird sie mit den Worten empfangen: „Gesegnet bist du unter den Frauen und gesegnet ist die Frucht deines Leibes ... (Lk 1,42).“ Seitdem grüßt die Kirche mit diesen Worten Maria als Mutter und Schwester des Glaubens, die den Erlöser als Segen hineingetragen hat in die Geschichte und Geschehnisse der Welt und unseres Lebens. In den weihnachtlichen Tagen preisen wir wie die Hirten die Segenstat Gottes, die er an Maria vollbracht hat und können uns dadurch für das Jahr 2018 in der Zuversicht stärken lassen.

Allem voran steht der Segen Gottes; ihm vertrauen wir dieses neue Jahr an. Der Blick auf Maria – in unserer Kirche als Knotenlöserin – will zum immer neuen Aufbruch und zur Hoffnung ermutigen, damit wir ein Segen füreinander sind und gemeinsam die Wege zum Heil Gottes finden.

Allen ein gesegnetes gutes Jahr 2018!